

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes
suisses**

Band (Jahr): **57 (1969)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

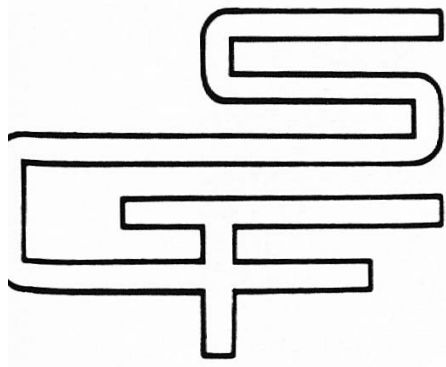
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

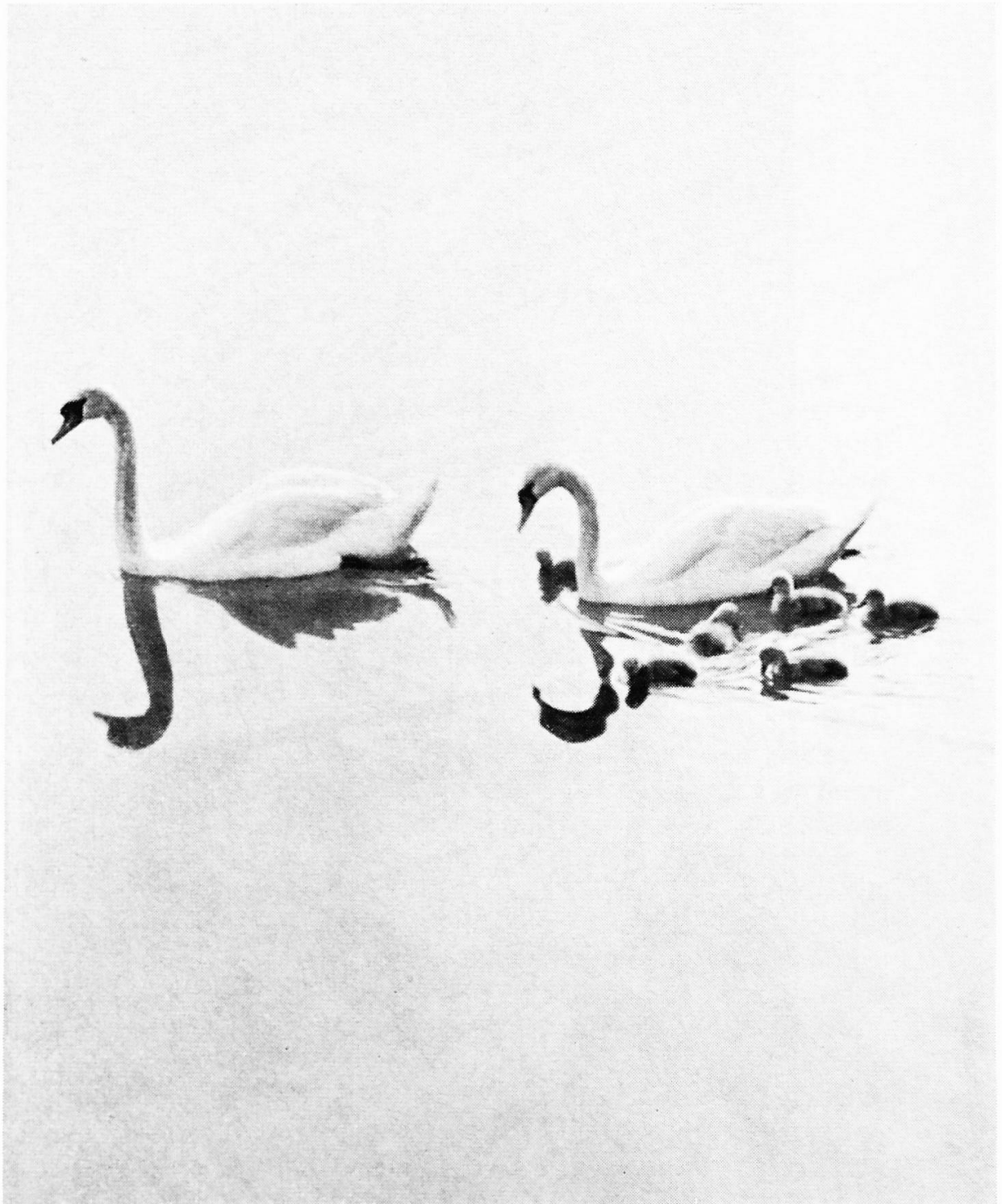
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



1930
Zentralblatt
des Schweizerischen
Gemeinnützigen
Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses



Familienausflug

Aufnahme Gertrude Fehr, Territet

Bern, 20. Juni 1969

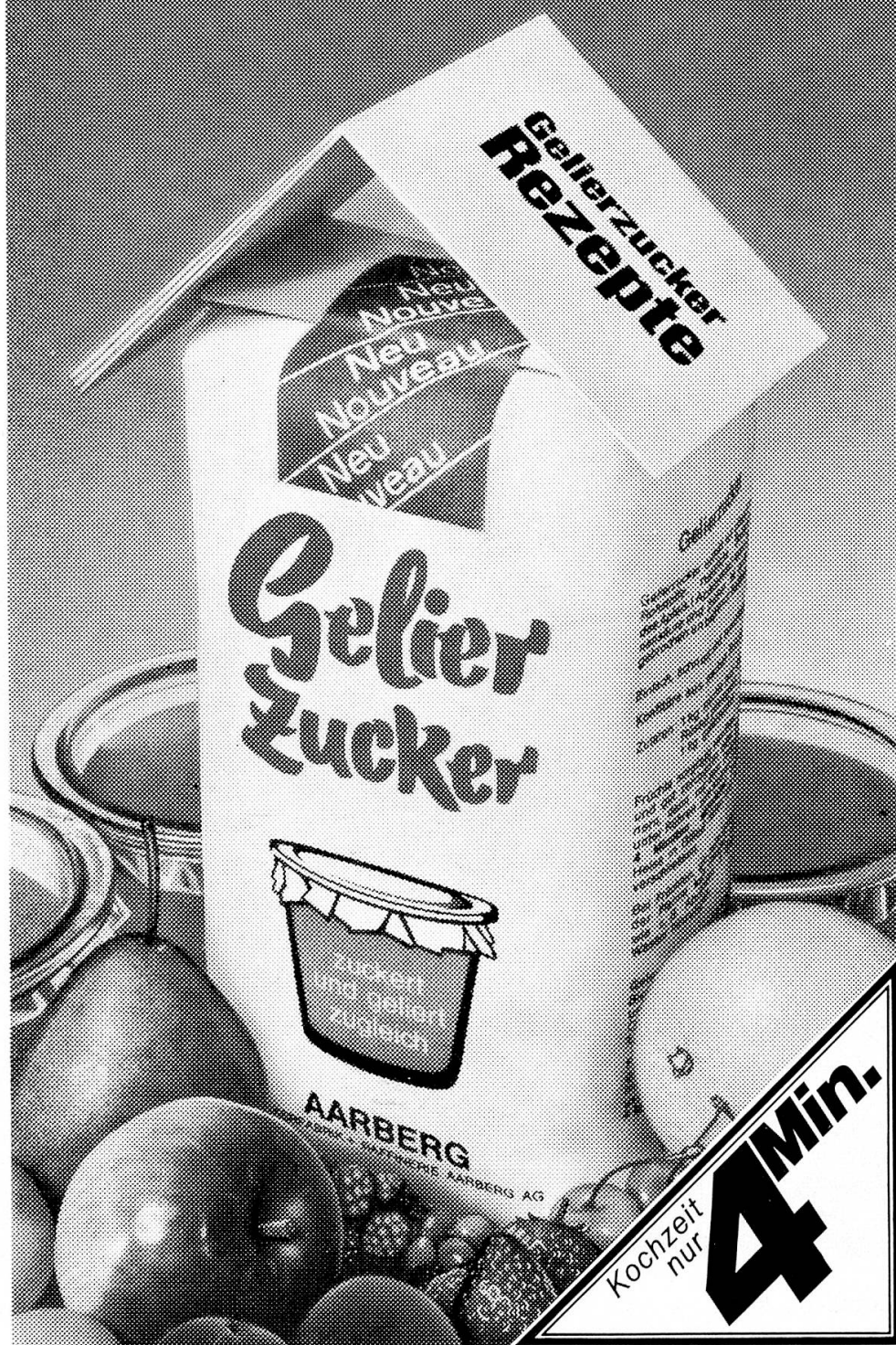
57. Jahrgang Nr. 6

**Hausgemacht
doch besser**

und zwar erst recht mit
Aarberger

Gelierzucker

(zuckert und geliert zugleich)



Redaktion		<i>Aus dem Inhalt</i>	
Frau M. Humbert, 3654 Gunten, Tel. 033 51 14 09 (Manuskripte an diese Adresse)			
Frau Dr. H. Krneta-Hagenbach, Hallwylstr. 40 3000 Bern, Tel. 031 43 03 88		Enttäuschung	109
Abonnemente und Druck: Bächler+Co AG		Jahresbericht 1968	110
Inserate: Bächler-Inseratregie		Gemeinnützigkeit in Zukunftssicht	117
3084 Wabern, Tel. 031 54 11 11		Mitteilung der Sektion Bern	118
Postscheck 30 - 286		Diplomierungskommission	119
Jahresabonnement: Mitglieder Fr. 4.60; Nichtmitglieder Fr. 5.75		Pflegerinnenschule mit Krankenhaus in Zürich .	120
Die Zeitschrift erscheint monatlich. Nachdruck des Inhaltes unter Quellenangabe gestattet		Jahresbericht der Schweizerischen Braut- stiftung 1968	122
Postschecknummern:		Jahresbericht über das Erholungsheim	
Zentralkasse des SGF	30 - 1188 Bern	«Für Mutter und Kind»	123
Adoptivkinderversorgung	80 - 24270 Zürich	Durch menschliche Kontakte zur Freundschaft .	123
Baufonds der Gartenbauschule		Aus unsern Sektionen	124
Niederlenz	82 - 4001 Schaffhausen	Hinweise	129
		Gelierzucker - eine praktische Neuheit	131

Enttäuschung

Kürzlich bin ich auf das kluge Wort gestossen, das man sich wohl im Alltag viel zu wenig vor Augen hält: dass das Wort «Enttäuschung» eigentlich aus zwei Wörtern zusammengesetzt ist, aus «Ent» und «Täuschung». Dass man also, wenn man eine Enttäuschung erlebt, sich zuerst einer Täuschung hingegeben hat. Dieser Gedanke führte zu weiteren Überlegungen, die man wohl auch Einsichten heissen kann:

Die Enttäuschung schieben wir den andern zu. Sie sind es, die uns enttäuscht haben. Wir sind die Passiven, denen das ganz einfach eigentlich nur passiert ist. Wir glauben, dass wir nichts dafür können. Unsere Verantwortung wird dadurch nicht belastet. Da die Enttäuschung aber aus der Täuschung entspringt, die wir selber begangen haben (wir geben zwar nicht so gern ohne weiteres zu, dass wir uns täuschen liessen), so müssten wir eigentlich auch die Enttäuschung uns selber zuschreiben. Täuschungen entstehen sehr oft aus dem Mangel, etwas reifen lassen zu können. Wir möchten das, was uns neu entgegenkommt, seien es Menschen oder Dinge, so haben, wie wir es uns vorgestellt haben und wie es uns dienlich ist. Etwas beobachten, es in seiner Entwicklung verfolgen, widerspricht radikal dem heute triumphierenden «ready made», wie es uns überall angeboten wird, besonders auch durch die Massenmedien. Geduld ist eine Mangelware geworden. Auch Zivilcourage fehlt oft. Durch Erfahrung reifen ist ein Stadium, das immer häufiger abgelehnt wird. Zum gesunden Urteil gehört auch eine Dosis Skepsis. Sie macht freier, als man gemeinhin annimmt. Wobei man sich natürlich hüten muss, ins Gegenteil zu verfallen. Es ist erstaunlich, wie oft es an Menschenkenntnis fehlt, wie auch entgegen sich immer deutlicher wahrnehmbar machenden inneren Warnstimmen man viel lieber daran festhält, recht zu haben. Auch der Weg zurück von der Enttäuschung kann lang sein.

M. H.

Ohne Einschränkung dürfen wir das Jahr 1968 als ein für unsern Dachverband bedeutungsvolles und inhaltsreiches bezeichnen. Ein Teilziel, auf das wir intensiv hingearbeitet haben, liess sich erreichen durch die *Erstellung eines Grossgewächshauses in der Gartenbauschule in Niederlenz*. Es gehört zu den seltenen Glücksfällen der Vereinsleitung, einer weitem Öffentlichkeit einmal ein konkretes Werk vor Augen führen zu dürfen, das in harmonischer Zusammenarbeit entstanden ist, wie dies in Gegenwart zahlreicher Gäste im Dezember hat geschehen dürfen. Während längerer Zeit konzentrierten wir verständlicherweise unsere Kräfte auf diese Aufgabe, um innert nützlicher Frist die finanzielle Basis zu schaffen und die nötigen Entscheide zu fällen.

Darüber hinaus hatten wir uns in vermehrtem Masse mit Fragen zu befassen, die *von seiten der Behörden* an uns gerichtet worden sind mit der Bitte um Stellungnahme. Wir bemühen uns jeweils, uns ein möglichst deutliches Bild über die Auswirkungen gesetzlicher Vorlagen zu beschaffen, indem wir vielseitiges Informationsmaterial zur Hand nehmen und unter Umständen Fachleute beiziehen, die über reiches Wissen in der Materie verfügen. Die Erarbeitung eines einheitlichen Standpunktes innerhalb unseres Vorstandes geschieht unter Berücksichtigung der Stellung der Frau gemäss der Zielsetzung unseres Vereins. Damit dringen wir nolens volens hinein in das Gebiet der Mitarbeit der Frau am Staat, der Politik also, die in alle öffentlichen Aufgaben hineinspielt. In einzelnen Fällen richteten wir gemeinsam mit andern schweizerischen Dachverbänden Eingaben an die Behörden.

Auch *innerhalb unserer Sektionen* beginnen sich neue Kräfte zu regen, die bereit sind, neuartige und zeitbedingte Aufgaben an die Hand zu nehmen und sie mit den Prinzipien des Vereins zu integrieren. Das in verschiedenen Kantonen eingeführte Mitbestimmungsrecht der Frau auf dem Gebiet der Gemeinde oder auf Teilgebieten wie Schule oder Fürsorge aktiviert manchen Vereinsvorstand. Da und dort werden Einführungsreferate zum bessern Verständnis des neuen Aufgabenbereiches gehalten, die in der Regel recht gut besucht sind. Es kann dabei immer wieder die Beobachtung gemacht werden, wie massgeblich die Persönlichkeit der Präsidentin einzuwirken vermag auf die Einbeziehung des Neuen ins Vereinsleben und wie stark der Erfolg abhängt vom Takt gegenüber den ältern Mitgliedern und der Bereitschaft, auch jüngere Mitarbeiterinnen ins Arbeitsteam einzubeziehen. Einigen Sektionen ist es gelungen, ihren Verein unter Anpassung der Statuten neu aufzubauen, andere stehen im Begriff, es zu tun. Die Mitgliederzahl ist um etwa 500 angestiegen.

Da in unserm «Zentralblatt» jeweils ausführlicher berichtet wird, möchte ich mich begnügen mit einigen Hinweisen auf die *Werke*, die uns angeschlossen sind oder bei deren Gründung wir mitgewirkt haben. Am Schluss werden noch einige Fragen gestreift, mit denen sich der Zentralvorstand im besonderen zu befassen hatte.

Adoptivkinderversorgung

Die Leiterin unserer Vermittlungsstelle, Fräulein Harrweg, ist sich voll bewusst, dass jede einzelne Vermittlung auf das sorgfältigste abzuklären und vorzubereiten ist, geht es doch um das Schicksal ihr anvertrauter junger und jünger Menschen. Von den 113 Kindern, denen ein liebevolles Zuhause zugewiesen werden konnte, sind die meisten unehelich geboren oder stammen aus zerrütteten oder in Scheidung begriffenen Ehen. Der Anteil von Kindern ausländischer Herkunft beträgt rund 10%. Wiederum konnten bei weitem nicht alle Wünsche von Ehepaaren erfüllt werden, deren sehnlicher Wunsch es wäre, ein Kind zu adoptieren. Die vor etwa zwei Jahren ins Leben gerufene Adoptivelternvereinigung hat bereits Boden gefasst, so dass an die Gründung von Regionalgruppen herangegangen wird, um gemeinsame Probleme unter Zugzug von Fachleuten zu beraten und sich gegenseitig in der nicht immer einfachen Aufgabe zu unterstützen. Es sind schon seit einiger Zeit *Revisionsbestrebungen* im Gange, das Adoptionsverhältnis dem ehelichen Kindesverhältnis mehr anzugleichen. Die dazu eingesetzte Expertenkommission wird juristische und menschliche Aspekte gleichermassen berücksichtigen müssen. Eines ihrer Postulate zielt hin auf die unbedingt notwendige Sorgfalt bei der Plazierung von Adoptivkindern und verlangt eine *strenge staatliche Kontrolle in der Adoptivkindervermittlung*.

Unsere Vermittlungsstelle arbeitet ohne staatliche Subventionen. Um so dankbarer sind wir allen Spendern für ihre Gaben, und wir bitten unsere Sektionen sehr, in ihrer Hilfsbereitschaft nicht nachzulassen. Eine einmalige Zuwendung von 15000 Franken verdanken wir der Generaldirektion der PTT, die uns diese Summe auf Antrag des Zentralsekretärs von Pro Juventute, Dr. Ledermann, aus dem Verkaufszuschlag von Pro-Juventute-Marken zur Verfügung gestellt hat.

Brautstiftung

Unsere *Schweizerische Brautstiftung* wurde weiteren Kreisen, namentlich unsern Sektionspräsidentinnen der Bergkantone, in Erinnerung gerufen. In abgelegenen Talschaften haben junge Mädchen selten Gelegenheit, neben der Hilfe im elterlichen Betrieb etwas Bargeld zu verdienen. Viele von ihnen ziehen es deshalb vor auszuwandern, um im Unterland Arbeit und Verdienst zu finden. Wer etwas tiefern Einblick in die persönlichen Verhältnisse der Zurückgebliebenen gewinnt, erschrickt zuweilen ob der untergeordneten Stellung, die Frauen und Töchter innerhalb der Hausgemeinschaft da und dort einnehmen. Im Jahr der Menschenrechte müssen wir uns die Frage stellen, wie es denn in dieser Beziehung in unserm eigenen Lande in verschiedenen Regionen und Hausgemeinschaften bestellt ist. Auch in der Schweiz dürfte noch ein längerer Weg zurückzulegen sein, um dem Prinzip der Partnerschaft zwischen Mann und Frau überall zum Durchbruch zu verhelfen.

Einzelnen jungen Bräuten konnte dank unserer Stiftung mit *Aussteuergegenständen* aller Art Hilfe vermittelt werden. Es handelte sich durchwegs um junge Frauen, die aus den obenerwähnten Gründen die nötigen Ersparnisse vor der Ehe nicht auf die Seite legen konnten. Die Freude ist gross, wenn das noch Fehlende im Wäscheschrank und in der Küche dank unserer Stiftung überreicht werden

kann. Ein Legat von Fräulein Vaterlaus, Zürich, im Betrag von 1000 Franken hat uns gezeigt, dass die Verstorbene deren Sinn hochgehalten hat.

Diplomierungskommission

Es ist mir kürzlich die Frage gestellt worden, ob die Überreichung von Diplomen und Geschenken an langjährige Hausangestellte nicht eine veraltete, überholte Einrichtung darstelle. Ich bin der gegenteiligen Meinung: In unserer schnelllebigen Zeit, die Spitzenleistungen auf allen Gebieten würdigt und honoriert, dürfen und sollen diejenigen, die in unvergleichlicher Treue und Hingabe lange Jahre ihren Dienst in aller Bescheidenheit verrichten, mit einer kleinen Ehrung der Öffentlichkeit bekanntgemacht werden. Es geht uns dabei nicht um eine routinemässige Geste, sondern um ein *von Herzen kommendes Bedürfnis des Danksagens* und zugleich um den Hinweis auf Werte zwischenmenschlicher Beziehungen, an denen wir nur zu oft achtlos vorbeigehen.

Wir dürfen von 440 Hausangestellten mit 5 bis hinauf zu 60 Dienstjahren und von 141 Spettfrauen berichten, die 10 bis 60 Jahre am gleichen Arbeitsort gedient haben. Das sind beachtliche Leistungen, hinter denen viel *Verzicht* auf Bequemlichkeit, aber auch *starke persönliche Hingabe* stecken. Allen denjenigen, die Jahr für Jahr die Diplomierungsfestchen sorgfältig und liebevoll vorbereiten, sprechen wir unsern herzlichen Dank aus. Vielleicht könnte da und dort in verschiedenen Regionen unseres Landes im Aufstöbern von Adressen noch etwas mehr unternommen werden, wozu wir alle unsere Mitglieder ermuntern möchten.

Stiftung für Mutter und Kind

Leider ist die Besuchszahl des Ferienheimes in Waldstatt wohl wegen des schlechten Sommerwetters etwas zurückgegangen. Immerhin durften 120 Frauen und 130 Kinder in der reizvollen Landschaft des Appenzellerlandes Erholung und Abwechslung geniessen und neue Kräfte für manche Schwierigkeit im Alltag schöpfen. Die Sonnenhalde ist unseres Wissens das einzige Heim in der Schweiz, in dem Mütter zusammen mit ihren Kindern Ferien verbringen können, ohne sich selber um ihre Sprösslinge kümmern zu müssen, die ihre Kräfte das Jahr hindurch naturgemäss voll beanspruchen. – Die baulichen Verhältnisse des Kinderhauses werden gegenwärtig überprüft, um noch etwas mehr Bewegungsfreiheit für die Kinder und das Pflegepersonal zu schaffen und namentlich auch bei Krankheitsfällen die nötigen Räume für die Isolierung zu gewinnen. Den warmen Dank der Präsidentin der Stiftungskommission, Frau E. Vogt, für die prompte Hilfeleistung durch Zusendung von Windeln, Strampelsäcken, Waschhandschuhen und Leintüchern für Kinderbettchen gebe ich hier gerne an unsere Sektionsvorstände weiter.

Gartenbauschule Niederlenz

Mitten im Dezember durften wir unser neues *Grossgewächshaus* mit dem hellen, weiten Arbeitsraum im Beisein einer stattlichen Zahl geladener Gäste offiziell in Betrieb nehmen. In einer Bauzeit von nur vier Monaten ist ohne Betriebsunfall ein technisches Meisterwerk entstanden, das unsere *Anbaufläche um mehr als 100% erweitert* und damit unsere Produktions- und Ertragskapazität in entscheidender

Weise erhöht. Tausende vollblütiger Chrysanthemen fanden bereits auf Allerheiligen schlanken Absatz, ebenso viele Weihnachtssterne und bunte Primeln «Selektion Niederlenz» entfalteten ihre Farbenpracht zu Ehren unserer Gäste. Die ungenügende Heizanlage der alten Gewächshäuser konnte durch Anschluss an die neue Heizung verbessert werden. Ein lichter Arbeitsraum mit fahrbaren Spezialtischen erleichtert die praktische Arbeit unserer Schülerinnen und wird auch als Demonstrationsraum gute Dienste leisten. Ohne die intensiven Bemühungen unserer Sektionen, zahlreicher befreundeter Frauenverbände und Berufsorganisationen und ungezählter privater Spender wäre es niemals gelungen, die Summe von gegen 300000 Franken zusammenzubringen. In der Öffentlichkeit wurde davon Notiz genommen, dass die baulichen Anlagen *ohne Hilfe der öffentlichen Hand* erstellt werden konnten. Es darf überdies vermerkt werden, dass der *Unkostenanteil* nur 1 bis 1½% des Sammelergebnisses beträgt, ein recht bescheidener Prozentsatz, den wir der freiwilligen Mitarbeit aller Beteiligten verdanken. Unsern *fachlichen Beratern*, vorab den Herren Haller, Hänni und Hergert, schulden wir grossen Dank für die umsichtige Planung. Das schönste Erlebnis am ganzen Unternehmen ist und bleibt die Erfahrung, dass durch *unsere eigenen Anstrengungen* ungeahnte Kräfte innerhalb unserer Reihen mobilisiert worden sind, die unserm schweizerischen Verein ein neues *Zusammengehörigkeitsgefühl* und frische Kraft verliehen haben. Unsere Selbsthilfe ist auch in Fachverbänden des Gartenbaues auf grosse Beachtung gestossen: In Anerkennung dieser Leistung haben Kreise der Berufsverbände beschlossen, uns ein *zweites Gewächshaus* für *Schnittblumenkulturen* auf ihre Kosten erstellen zu lassen! Es soll noch im Verlaufe dieses Sommers gebaut und im Herbst bezugsbereit sein.

Mit unsern Schülerinnen sind wir in besonderer Weise mit der *jungen Generation* verbunden, deren Fröhlichkeit und Hilfsbereitschaft in jeder Beziehung befruchtend wirken. Vierzehn junge Töchter haben ihre Abschlussprüfung im Frühjahr 1968 erfolgreich bestanden und ausnahmslos Stellen im In- und vorübergehend im Ausland gefunden. Unsere Schule ist durch Propaganda und Publikationen in Wochenzeitschriften und Fachblättern bekannter geworden. Die Zahl der Anmeldungen übertrifft unsere Aufnahmekapazität.

Leider sah sich der Präsident der Schulkommission, *Herr Otto Moll, Zollikon*, aus gesundheitlichen Gründen gezwungen zurückzutreten. Wir bedauern seinen Rücktritt sehr und danken ihm auch an dieser Stelle herzlich für die loyale und überlegene Art seiner Leitung.

Eine ehemalige Schülerin hat unserer Schule durch letztwillige Verfügung ein Vermächtnis von 20000 Franken zugeschrieben. Diese Treue gegenüber unserer Berufsbildungsstätte hat uns sehr bewegt. Wir werden die Erträgnisse aus diesem Legat für dringend nötige Renovationen in Räumen unserer grossen Liegenschaft verwenden, die wir bis jetzt haben zurückstellen müssen.

Schweizerische Pflegerinnenschule

Die Pflegerinnenschule hat sich auf allen Gebieten bemüht, mit den an sie gestellten Anforderungen Schritt zu halten. Die *Anpassung an die Richtlinien des Schweizerischen Roten Kreuzes* für ihre *beiden Ausbildungszweige* wurden weiter-

geführt. Im Sommer erhielt sie aufgrund der neugeplanten Ausbildung in Wochenpflege, Säuglings- und Kinderkrankenpflege die Anerkennung für diesen Berufszweig. Infolge vermehrter Berücksichtigung der *Ausbildung in Kinderkrankenpflege* übernahm sie die neueröffnete, vorzüglich eingerichtete pädiatrische Abteilung am Kantonsspital in Winterthur als Schulstation.

Im *Spital* konnten durch den Einbau von Klimaanlage wesentliche Verbesserungen im septischen Operationssaal und in der Milchküche erzielt werden. Dank den unermüdlichen Anstrengungen der Quästorin, Frau A. Farner, gelang es, aus eigenen Mitteln ein *Personalhaus* zu erwerben. Es wurde gründlich renoviert und umgebaut und bietet nun einer Anzahl von Schwestern ein modernes, sehr komfortables Zuhause. Für den Innenausbau fand ein Teil des Erlöses aus dem Schokoladenherzverkauf sinnvolle Verwendung. Die Betriebskosten steigen sprunghaft an, was hauptsächlich bedingt ist durch das unaufhaltsame Wachsen der Personalkosten. Das *Defizit* hat sich infolgedessen weiter erhöht und beträgt über 2 Millionen Franken für Schule und Spital, wobei der grösste Teil durch die öffentliche Hand gedeckt wird.

Die im letzten Jahresbericht erwähnte Kommission zur Entgegennahme und Prüfung der *Wünsche der Schwesternschaft* (Frau Herrmann, Frau Grossmann und Frau Dr. iur. Girsberger) konnte ihre Aufgabe abschliessen. Auf ihren Antrag hin lautet nun Absatz 4 des Anhangs zur Stiftungsurkunde: «In der Krankenpflegekommission haben drei Schwestern Sitz und Stimme, im leitenden Ausschuss deren zwei. Vor ihrer Wahl verständigen sich die Kommissionen mit dem Vorstand des Vereins der Schwestern der Pflegerinnenschule über die vorzuschlagenden Kandidatinnen.»

Als Gründer der Pflegerinnenschule gedenkt unser Dachverband in grosser Dankbarkeit der ersten Oberin, Ida Schneider, die im hohen Alter von 99 Jahren gestorben ist.

«Zentralblatt»

Dem Aufruf des Zentralvorstandes im Anschluss an die letztjährige Jahresversammlung, Wünsche und Anregungen betreffend das «Zentralblatt» zu äussern, haben sehr zahlreiche Sektionen Folge geleistet. Diese wurden ausgewertet und zusammengestellt. Für deren Prüfung bestellte der Zentralvorstand eine Ad-hoc-Kommission, der zwei seiner Mitglieder, zwei Sektionspräsidentinnen und eine Juristin angehören. In zwei Sitzungen wurde die Liste der Anregungen und Wünsche auf fünf wesentliche Punkte beschränkt, die in einer dritten Sitzung mit den beiden Redaktorinnen besprochen werden sollten. Während Frau Dr. Krneta der Einladung Folge leistete, blieb Frau Humbert der Sitzung fern.

Aufgrund dieser Aussprache stellte die Ad-hoc-Kommission dem Zentralvorstand den Antrag, die bestehende «Zentralblatt»-Kommission um zwei oder drei in redaktionellen Belangen erfahrene Frauen zu erweitern und der Kommission mehr Kompetenzen einzuräumen, was in einem Zusatzvertrag zum Vertrag mit den Redaktorinnen vom 31. Januar 1967 festzuhalten wäre.

Im Berichtsjahr hat unsere umsichtige Mitarbeiterin am «Zentralblatt», *Fräulein M. Wassmer, Bern*, altershalber ihren Rücktritt erklärt. Während vieler Jahr-

zehnte leistete sie eine Unsumme von Kleinarbeit und setzte dafür ihre ganzen Kräfte ein. Ihrem Eifer ist es weitgehend zu verdanken, dass immer mehr Frauen zu Abonentinnen des Blattes wurden, das ja ein Bindeglied sein soll zwischen dem Zentralvorstand und den Sektionen wie der Sektionen untereinander. Wir sind Fräulein Wassmer zu grösstem Dank verpflichtet. Sie hat es verstanden, das Werk, dem sie sich verpflichtet wusste, in den Mittelpunkt ihres Tuns zu rücken und selber in grosser Bescheidenheit völlig in den Hintergrund zu treten.

Die Tätigkeit innerhalb unserer Sektionen

weist grosse Vielgestaltigkeit auf und richtet sich nach den regionalen Bedürfnissen. Gemeinderäte, Schulkommissionen, Kirchenvorsteherschaften, Fürsorgeinstitutionen ziehen den Frauenverein zu, sobald Aufgaben vorliegen, bei denen die Mithilfe der Frauen nötig ist. In diesem Sinne sind unter anderen verschiedene unserer Sektionen um ihre Mithilfe gebeten worden, als sich ein Strom tschechischer Flüchtlinge im Sommer in unser Land ergoss. Auch *innerhalb der Gemeinde* nimmt der Frauenverein den ihm gebührenden Platz ein. Mit Recht schreibt eine unserer Präsidentinnen, es brauche eine Instanz, die alle *verschiedenen Kreise verbinde*, die Bauern und Handwerker, die Intellektuellen und Angestellten. Durch und mit ihm entstehen mannigfaltige *zwischenmenschliche Beziehungen*, deren Pflege wechselseitig fördern kann. In ländlichen Gegenden sind sie erfreulicherweise noch stark entwickelt. In Grosstädten und Vororten hingegen, wo im privaten und staatlichen Bereich *umfassende Neuplanungen* im Gange sind, stellen sich für manche Frauenvereine neuartige Aufgaben, die nicht leicht zu lösen sein werden. Um nur ein Beispiel herauszugreifen, das einigen Sektionen Sorge bereitet: Der Andrang zu Kinderkrippen und Tagesheimen ist in Zeiten der Hochkonjunktur derart stark, dass immer wieder *neue Heimplätze für Kinder erwerbstätiger Mütter* geschaffen werden müssen. Mit Recht wird die Frage aufgeworfen, ob Kinder in unserer heutigen Gesellschaft die nötige Betreuung finden, deren sie für eine glückliche Entwicklung so dringend bedürfen. Die Aufgabe ruft nach einer Lösung. Wo aber seien *Menschen* zu finden, die sich ihr widmen wollen und können?

Ein anderes brennendes Problem ist die *Hilfe an betagten Menschen*. Gewiss, es ist auf diesem Gebiet in den letzten Jahren Beachtliches geleistet worden auch innerhalb unserer eigenen Reihen. Ich erinnere an die Mithilfe bei der Finanzierung und Erstellung von Heimen, von Alterssiedlungen, an die Haushalthilfe für Betagte, die Altersnachmittage und anderes. Es hat sich aber gezeigt, dass die Alterspflege intensiviert und umfassender gestaltet werden muss. Hilfsmassnahmen von bedeutendem Ausmass verlangen indessen eine *starke Trägerorganisation*. In diesem Falle ist es das Sozialwerk *Pro Senectute*, das die Mitarbeit freiwilliger Helferinnen und Helfer sucht und wo sich allenfalls für den einen oder andern Frauenverein Gelegenheit böte mitzuarbeiten. Es werden auch neuartige Wege eingeschlagen: Seit einiger Zeit ist begonnen worden mit der Lieferung fertiger Mahlzeiten in einer für ältere Menschen verträglichen Zusammensetzung direkt ins Haus. Der Anfang erfolgte in Grosstädten, bereits aber sind Vororte mit einbezogen worden. Es soll damit vor allem alleinstehenden alten Menschen, die sich aus altersbedingten Gründen um ihre Ernährung zuwenig kümmern, in regelmäs-

sigen Intervallen bekömmliche Kost gegen ein bescheidenes Entgelt zugeführt werden. Mit allen noch so gut gemeinten Massnahmen allein ist es indessen nicht getan. Der Kern des Problems wird in einem Bericht folgendermassen beschrieben: Es gehe nicht allein darum, alternden Menschen genügend zweckmässige Wohnungen und Pflegeplätze einzuräumen. Ebenso wichtig sei ihr Platz in unserer Gesellschaft, denn sie möchten nicht nur versorgt sein, sondern den Sinn und Auftrag ihres Daseins erkennen und erfüllen.

Die Berichterstatteerin hatte wiederum häufig Gelegenheit, viele unserer Mitarbeiterinnen an Jahresversammlungen und bei andern Anlässen kennenzulernen und Einblick zu gewinnen in das, was sie beschäftigt. Es ist ihr dabei ein Anliegen, die *Verbundenheit* mit unserm *schweizerischen Dachverband* zu dokumentieren. Unsere Sektionen *Münsingen*, *Kreuzlingen* und *Liestal* gestalteten ihr 50. beziehungsweise 100. und 125. Jubiläum zu stark besuchten, frohen Festen, an denen Reminiszenzen aus früheren Zeiten zur Unterhaltung und zum vergnüglichen Schmunzeln beitrugen. Leider konnte unsere verehrte Frau Spinnler, die lange Jahre dem Zentralvorstand angehört hat, den Ehrentag der Sektion Liestal nicht mehr mitfeiern. Sie ist kurz darauf ihrem Herzleiden erlegen. Wir gedenken dieses tapferen Menschen in grosser Dankbarkeit.

Die Kantonalpräsidentinnen

treffen sich zweimal im Jahr mit der Zentralpräsidentin, um den gegenseitigen Kontakt zu festigen und aktuelle Fragen zu besprechen. Leider haben Fräulein E. Schmidt, Filisur, und Frau R. Weber, Wettingen, ihr Kantonalpräsidium aus gesundheitlichen Gründen niedergelegt. Beiden danken wir sehr herzlich für die fruchtbare, nimmermüde Art ihres Wirkens.

Unsere *Jahresversammlung* durften wir im Mai in *Interlaken* durchführen, wo die Vorstandsmitglieder dieser Sektion uns freudig empfingen. Sie hatten wirklich keine Mühe gescheut, um uns den Aufenthalt so reich und angenehm als möglich zu gestalten, wofür wir auch an dieser Stelle herzlich Dank sagen.

Im *Zentralvorstand* gebricht es uns nie an Aufgaben verschiedenster Art. Es beschäftigten uns naturgemäss die Neuerungen in der Gartenbauschule, die Wünsche unserer Sektionen in bezug auf die Gestaltung unseres «Zentralblattes» sowie Sachgeschäfte, die im Rahmen dieser Berichterstattung nur in Stichworten erwähnt werden können. Es handelte sich dabei unter anderem um die Mitunterzeichnung einer Eingabe an das Eidgenössische Amt für Strassen- und Flussbau, die darauf abzielt, am *alkoholfreien Ausschank von Getränken* in den Raststätten der Autobahnen festzuhalten. Ferner hatten wir Stellung zu beziehen zu einer möglichen *Totalrevision der Krankenversicherung* zuhanden des Bundesamtes für Sozialversicherung. Und schliesslich beantworteten wir eine Umfrage der Schweizerischen Landeskonferenz für soziale Arbeit über die *Entwicklung des schweizerischen Sozialwesens*, soweit uns dies aus der praktischen Erfahrung heraus möglich war.

Am *Schluss* dieses kurzen Streifzuges durch unser Vereinsgeschehen möchte ich allen meinen Mitarbeiterinnen im Zentralvorstand für ihre eifrige Beteiligung an den Beratungen und ihre stete Hilfsbereitschaft sehr herzlich *danken*. Einzelne von

ihnen hatten durch die Übernahme von Spezialaufgaben eine zusätzliche Belastung auf sich zu nehmen. Ich schliesse in meinen Ausdruck des Dankes alle diejenigen ein, die ein Werk unseres Vereins betreuen, und unsere Redaktorinnen des «Zentralblattes». Ich danke aber auch sämtlichen Kantonal- und Sektionspräsidentinnen für manche Anregung und Aufmunterung. Ob wir in engerem oder weiterem Rahmen wirken, ist unwichtig. Was hingegen zählt, ist unser persönliches Ergriffensein, die Voraussetzung dafür, dass wir uns unsern Aufgaben mit allen unsern Kräften und mit ganzem Herzen widmen.

Wir stehen an der Schwelle neuer Erkenntnisse und neuer Situationen. Ein Wort der Schriftstellerin Luise Rinser über «*das unbequeme Neue*» dürfte in mancher Richtung hilfreich sein. Sie schreibt: «Heute müssen alle Wahrheiten besonders überprüft werden, ob sie auch einem so tief veränderten Leben standhalten. Dabei muss vieles Alte fallen, oder sagen wir: neu interpretiert werden, und vieles Neue muss als nachweisbar überzeugend in den geistigen Bestand der heutigen Menschen aufgenommen werden. Auf solche Weise kommen wir nie zur Ruhe und können uns nie sicher und „angekommen“ fühlen. *Das Neue ist weder besser noch schlechter als das Alte*, aber es ist das Neue, das heisst das mit Notwendigkeit eintretende Andere, welches eine überlebte Epoche ablöst und so das Leben und die Entwicklung weitertreibt.»

Mögen wir in diesem Sinn unser Tun immer wieder auf seinen geistigen Bestand hin überprüfen und den Erfordernissen, die neu auf uns zukommen, offenen und wachen Geistes begegnen!

Schaffhausen, im April 1969

Die Zentralpräsidentin: D. Rippmann

Gemeinnützigkeit in Zukunftssicht

Die Bieler Stadtgärtnerei hatte wahrlich keine Mühe gescheut, um den grossen Kongressaal mit herrlichen Blumen zu schmücken, und die grosse Schweizer Fahne an der Bühnenrückwand betonte den gesamtschweizerischen Charakter der 81. Jahresversammlung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins, zu der sich über 500 Delegierte und zahlreiche Gäste eingefunden hatten. Munter plaudernd begrüsst sich die Abgeordneten aus allen Gauen unseres Landes, wobei sich jung und alt erfreut die Hände schüttelte. Da gab es Delegierte, die schon seit vierzig und mehr Jahren regelmässig zu jeder Jahresversammlung kamen, aber auch solche, die das erste Mal dabei waren. Neben zahlreichen ergrauten Häuptionern sah man auch viele junge Gesichter, ja selbst Miniröcke konnte die Berichterstatterin entdecken, wobei sie allerdings nicht weiss, ob diese einer Delegierten, einer Eingeladenen oder einer Pressevertreterin angehörten.

Mit einer musikalischen Einleitung, dargebracht von einem Quartett, begann die Tagung pünktlich im akustisch hervorragend gebauten modernen Saal, und sie lief unter der geschickten Leitung der Zentralpräsidentin Frau D. Rippmann

programmgemäss ganz exakt ab. Der Bieler Stadtpräsident, Fritz Stähli, der die Tagung mit seiner Gegenwart beehrte, begrüßte die Frauen im Namen der Bieler Behörden, wobei er kurz den Aufstieg der modernen Industriestadt Biel in den letzten 50 Jahren schilderte und dabei den Frauen ein kleines Kränzchen wand, indem er ihren grossen unauffälligen Beitrag an der Entwicklung hervorhob. Immer mehr würden die Frauen in allen Gebieten des öffentlichen Lebens zur Mitarbeit herangezogen, und Biel habe sich gerade darin sehr aufgeschlossen gezeigt.

Die rührige Bieler Sektion unter der Leitung der interimistischen Sektionspräsidentin Frau Salzmann verdient ein besonderes Lob für ihre organisatorische Leistung, lief doch alles wie am Schnürchen, sowohl während der Verhandlungen als auch in der Erholungspause, in der von den Bieler Frauen ein willkommener kleiner Imbiss offeriert wurde. Den vielen Frauen blieb nach dem ersten Verhandlungstag genügend Zeit, um sich für den festlichen Abendanlass zu schmücken, und man sah sie deshalb in grössern oder kleinern Gruppen munter plaudernd durch die Uhrenmetropole ihren Hotels zustreben.

Das vorzügliche Essen am festlichen Bankett fand bei den frohgestimmten Frauen am Abend eine besondere Würdigung, nachdem bereits ein von der Stadt Biel offerierter kühler Trunk als Aperitif die Stimmung auf einen Höhepunkt gebracht hatte. Die Unterhaltung wurde von unserm bekannten Schweizer Komiker Alfred Rasser in gewohnt amüsanter Art bestritten.

Angenehm wurde vermerkt, dass die neu aufgenommenen Sektionen durch eigene Delegierte vertreten waren, die aufs herzlichste in den grossen Kreis der gemeinnützigen Frauen aufgenommen wurden. Die beiden Hauptreferate, über die wir separat im «Zentralblatt» berichten werden, waren richtig zukunftsweisend und passten ganz in den Rahmen der Tagung, an der manche neuen Probleme zur Sprache kamen, die vor wenigen Jahren noch gar nicht bestanden, die aber durch die rasante Entwicklung unserer Zeit mit ihrer Bevölkerungsexplosion und dem Mangel an Hilfskräften neue grosse Aufgaben in Erscheinung treten lässt.

In der Stunde der Sektionen erfreute man sich am wachsenden Selbstbewusstsein der Frauen, das sich in den letzten Jahren sehr gefestigt hat und sie für alle Zukunftsaufgaben gewappnet erscheinen lässt. Der Nachmittag des zweiten Tages vereinte die Frauen auf einer genussreichen Schiffahrt auf dem Bielersee, an der viele persönliche Kontakte geschaffen und vertieft wurden, wodurch der grosse gemeinnützige Frauenverein erneut enger zusammengeschlossen wurde. Aus ihm strömen dann die Kräfte, die Jahr für Jahr mithelfen, immer wieder mit neuem Mut die bestehenden, von den Vorfahren geschaffenen Werke weiterzuführen und neue zu schaffen, wie sie sich aus der Notwendigkeit unserer Zeit ergeben. *H. K.*

Mitteilung der Sektion Bern

Im Juli und August finden keine Mitgliederzusammenkünfte statt. *Der Vorstand*

Diplomierungskommission

Jahresbericht 1968

Das Jahr 1968 ist wieder eines der eher mageren Jahre für unsere Arbeit. Es hat sich ein regelrechter Turnus eingeschlichen, indem es verschiedene Sektionen gibt, die nur alle zwei Jahre ihre Diplomierungen durchführen. Für die Sektionen eine begreifliche Massnahme, für die Berichterstatterin jeweils ein kleiner Dämpfer. Immerhin, wir wollen dankbar sein, dass es trotzdem eine beträchtliche Zahl Hausangestellter gibt, die sich voll und ganz dem Hausdienst widmen. Unser neu-geschaffenes System, wonach auch Spettfrauen zu Ehren kommen, hat sich gut bewährt. Die stillen Helferinnen werden so ebenfalls erfasst, ihre Dienste sind uns allen wertvoll und müssen anerkannt werden.

An *Hausangestellten* mit 5 bis 60 Dienstjahren konnten 440 geehrt werden. Bei den *Spett- oder Stundenfrauen* mit wöchentlichen Dienstleistungen am gleichen Arbeitsort konnten von 10 bis ebenfalls 60 Jahren 141 beglückwünscht werden. Den überwiegenden Teil bei den Hausangestellten machen erfreulicherweise immer wieder die Schweizerinnen aus, gefolgt von den Italienerinnen, Deutschen, Österreicherinnen, Spanierinnen und vereinzelt Französischen, Griechinnen und Bürgerinnen aus unserem kleinen Nachbarland Liechtenstein. Die Zahl der in der Familie lebenden Hausangestellten mit über 30 Dienstjahren beträgt 51.

Alle Sektionen, die die Diplomierungsfeiern durchgeführt haben, wetteifern mit guten Ideen für ihre Feiern. So werden Programme geboten, an denen alle Freude haben dürfen. Für die Veranstalter meist keine leichte Arbeit. Theateraufführungen, Konzerte, Liedervorträge, Tanzeinlagen, Sketchs, Filme und Reiseerlebnisse bilden den Rahmen dieser Anlässe. Die strahlenden Augen der endlich auch einmal in der Öffentlichkeit geehrten Teilnehmerinnen lassen die Veranstalter all ihre Mühe vergessen. Wir sind ja alle so dankbar, dass es noch arbeitsfreudige treue Hausangestellte gibt. Der Beruf der Haushalthelferin kann nicht genug anerkannt werden; nicht nur Kraft und Ausdauer müssen eingesetzt werden bei dieser Arbeit, auch das Herz muss mit dabei sein. Der Umgang mit Kindern in der Familie, mit den betagten und den kranken Menschen verlangt zur Betreuung den ganzen Menschen.

Wir haben dieses Jahr einige Wechsel bei unsern Kantonalvertreterinnen zu verzeichnen. In der Stadt Bern ist Frau Brandenberger nach vielen Jahren treuer Mitarbeit zurückgetreten. Für Frau Brandenberger hat Frau Margret Schärer-Herren die Arbeit übernommen. Im Kanton Schwyz (Goldau) hat Frau Scaler ebenfalls nach langer Tätigkeit ihr Amt an Frau M. Keller-Felder weitergegeben. In der Stadt Basel ist durch Wegzug ins Ausland Fräulein Elisabeth Müller ausgeschieden. An ihrer Stelle ist Frau Elisabeth Durey-Burckhardt eingesetzt worden. Diese drei Mitarbeiterinnen dürfen auf viele Jahre erfolgreicher Tätigkeit zurückblicken. Allen drei Frauen sei ihre Arbeit für unsere Hausangestellten von Herzen verdankt. Den drei hilfsbereiten Frauen, die die Arbeit in den Kantonen neu übernommen haben, wünschen wir viel Freude und Erfolg bei ihrer neuen Aufgabe. Leider hat auch Frau Pfarrer Comba-Baumann für den Kanton Tessin ihre Tätig-

keit für uns aufgegeben, und wir haben keine Nachfolgerin. Frau Comba war nur kurze Zeit mit den Diplomierungen beschäftigt, ihr Einsatz aber war sehr gross. Wir sind ihr herzlich dankbar für ihre Hilfe. Es zeigt sich immer, dass dort, wo keine Sektion des SGFV besteht, die Arbeit auf verlorenem Posten steht. Zu erwähnen ist noch, dass Frau Brandenberger auch das Amt als Vorstandsmitglied in der Diplomierungskommission niedergelegt hat. Diese langjährige Arbeit möchten wir Frau Brandenberger ebenfalls herzlich verdanken. Frau Schärer-Herren ist in die Lücke getreten. Wir danken ihr und hoffen auf erfolgreiche Zusammenarbeit.

Dank gebührt allen unsern Lieferanten, bei denen dieses Jahr alles wunderbar geklappt hat, sie haben uns schnell und gut bedient. Herrn Veselic, unserm Grafiker, der immer wieder hilfsbereit unsere Diplome künstlerisch so schön gestaltet, möchten wir besonders herzlich danken für seine Arbeit.

Schaffhausen, den 15. Februar 1969

A. Hitz

Pflegerinnenschule mit Krankenhaus in Zürich

Bericht über das Jahr 1968

Das Jahr, das überall in der Alten Welt Unruhen unter Jugendlichen, den Gewaltakt der Sowjetunion gegen die unglückliche Tschechoslowakei und in Asien und Afrika ein Fortdauern der Kriegshandlungen brachte, bedeutete für die Pflegerinnenschule wie üblich Arbeit und auf allen Gebieten das Bemühen, mit den an sie gestellten Anforderungen Schritt zu halten.

Die Schule hat für die beiden Ausbildungszweige, die allgemeine Krankenpflege und die Wochenpflege, Säuglings- und Kinderkrankenpflege, die Anpassung an die Richtlinien des Schweizerischen Roten Kreuzes weitergeführt. Im Sommer erhielt sie aufgrund der neu geplanten WSK-Ausbildung vom Schweizerischen Roten Kreuz die Anerkennung für diesen Berufszweig. Wegen der vermehrten Berücksichtigung der Ausbildung in Kinderkrankenpflege übernahm sie die neu-eröffnete pädiatrische Abteilung am Kantonsspital Winterthur als Schulstation. Diese vorzüglich eingerichtete Klinik konnte Ende Juli die ersten kleinen Patienten aufnehmen. Zu unserem Bedauern mussten wir hingegen unsern Vertrag mit der Aussenstation Bauma auf Ende August 1968 kündigen. Die im Kantonsspital Winterthur seit 1903 geführte Schulstation auf der Abteilung Innere Medizin werden wir auf Wunsch der Gesundheitsdirektion Ende 1969 an die dortige spital-eigene Schule abtreten. Innerhalb des Schulstabes wurde Schwester Lis Uhlmann zur Adjunktin der Oberin bestimmt.

Im Zusammenhang mit der Neuorganisation der Ausbildung unserer Schülerinnen wurde in unserm eigenen Spital die Gruppenpflege eingeführt. Sie besteht darin, dass eine Gruppe von Patienten einer Gruppe von Pflegenden anvertraut wird.

Der Patient wird dabei zwar von einer für ihn verantwortlichen Schwester gepflegt, kennt jedoch die gesamte Gruppe und empfindet die notwendigen Dienstablösungen weniger unangenehm. Die leitende Schwester wird von Routinearbeiten weitgehend befreit und kann sich andern Aufgaben widmen. Für die Ausbildung liegt der Vorteil in einer strafferen Überwachung und Führung der Schülerinnen, die sich gleichzeitig vom Anfang ihrer praktischen Tätigkeit an gewöhnen, neben Mitarbeiterinnen mit andersartiger, oft kürzerer Ausbildung (Pflegerinnen für Chronischkranke) tätig zu sein. Schülerinnen im letzten Semester können als Gruppenleiterinnen eingesetzt werden und lernen vermehrte Verantwortung übernehmen.

Im Berichtsjahr wurden im Spital Klimaanlage im septischen Operationsaal und in der Milchküche eingebaut. Eine geringgradige Reduktion der Patientenverpflegungstage (81296 gegenüber 83012) erlaubte einige dringend notwendige Renovationen auf den Krankenabteilungen. Die Geburtenzahl ist gegenüber dem Vorjahr wieder leicht angestiegen.

Ende des Jahres konnte zu unser aller Freude ein neues Personalhaus an der Reinacherstrasse 16 dank der unermüdlichen Anstrengung unserer Quästorin, Frau A. Farner-Hasler, in Eigenbesitz übernommen werden, nachdem es eine gründliche Renovation und einen inneren Umbau erfahren hatte. Eine vom Kantonsrat bestellte Kommission prüfte im Herbst ein weiteres für Personalunterkünfte bestimmtes Haus an der Samariterstrasse 12, dessen Kauf hierauf zugestimmt wurde. Es befindet sich zurzeit noch im Umbau.

In der Spitalrechnung zeigt es sich deutlich, dass die Einnahmen trotz einer allerdings nur geringfügigen Zunahme (+ Fr. 4000.—) in keinem Verhältnis zum sprunghaften Ansteigen der Ausgaben (+ Fr. 584000.—) stehen. Wie stets in den letzten Jahren ist dieser Anstieg zum grossen Teil durch die Personalkosten bedingt (Lohnerhöhung und vermehrte Sozialausgaben); grössere Mehrausgaben entstanden ferner durch die Kosten für die Zentralwäscherei und durch wertvermehrende Anschaffungen, denen die zu erwartende günstige Auswirkung in Form von Einsparungen zahlenmässig noch nicht voll gegenübersteht. Dass andere, mit uns vergleichbare Institutionen sich in ähnlicher Lage befinden, geht aus einem Beschluss des Regierungsrats hervor, in den subventionierten Spitälern einen Teuerungszuschlag von 20% auf die Pflegegelder durchzuführen. Auch in der Schulrechnung geht die Intensivierung der Ausbildung unserer Schülerinnen mit einer entsprechenden Zunahme der Kosten parallel. Dies sind die Hauptgründe für den Anstieg beider Defizitposten, die für das Jahr 1968 Fr. 690146.60 für die Schule, Fr. 1953381.80 für das Spital betragen, das heisst ein Gesamtdefizit von Fr. 2643528.40 erreichen.

Zahlreichen Gönnern sind wir für grosszügige Gaben dankbar; dank zahllosen Mitarbeiterinnen ist auch dieses Jahr der vom Quästorat mustergültig vorbereitete Herzliverkauf wiederum zu einem greifbaren Erfolg geworden. Allen aber, die sich Tag für Tag in treuer Arbeit der Pflegerinnenschule zur Verfügung stellen, gilt unsere ganze Dankbarkeit.

Im Februar starb die erste Oberin der Pflegerinnenschule, Frau Oberin Ida Schneider, im hohen Alter von 99 Jahren. Ebenfalls im Februar verlor die Pflege-

rinnenschule in Frl. Prof. E. N. Baragiola eine treue Freundin, und im Mai starb Frau H. Bodmer-Welti, die lange Jahre dem Leitenden Ausschuss angehört hatte.

Kommissionen: Als Vizepräsidentin des Leitenden Ausschusses wurde Frau Dr. iur. C. Wenger-Schrafl gewählt; das Aktuariat beider Kommissionen übernahm Frau E. Winkler-Graf. Der Leitende Ausschuss trat im Berichtsjahr zu zehn Sitzungen zusammen. Die Krankenpflegekommission tagte im Frühjahr und im Herbst.

März 1969

Dr. med. M. Hegglin

Jahresbericht der Schweizerischen Brautstiftung 1968

Welch grosse Freude durften wir zu Beginn des Jahres erleben, als uns durch das Vermächtnis von Fräulein Gertrud Vaterlaus 1000 Franken einbezahlt wurden! Dies bewies uns, dass die Brautstiftung, deren Einnahmen durch Beiträge seit langer Zeit auf einem Tiefpunkt angelangt sind, bei der älteren Generation doch nicht ganz in Vergessenheit geraten ist. Anlässlich eines Geburtstages erhielten wir 50 Franken, und eine treue Gönnerin aus dem Appenzellerland spendete, wie seit Jahren, 20 Franken. Zusammen mit den Zinsen der Wertpapiere, des Bankbuches und der Verrechnungssteuer betragen die Einnahmen im vergangenen Jahre Fr. 3448.65, denen Ausgaben von Fr. 1441.05 gegenüberstehen. Somit schliesst die Rechnung mit einem Vorschlag von Fr. 2007.60 ab.

Obwohl wir in den vergangenen Jahren versuchten, den Gedanken der Brautstiftung in weitere Kreise zu tragen und auch verschiedenen Sektionspräsidentinnen, besonders denen der Bergkantone die Statuten mit näheren Auskünften gesandt hatten, gingen nur vier Gesuche um Aussteuerhilfen ein. So konnten wir drei Bräuten im Bündnerland und einer aus dem Kanton Solothurn die Schränke mit solider Wäsche füllen, nebst Haushaltgegenständen wie auch einem Ess-Kaffee-Service. Hiefür legten wir Fr. 1396.65 und für Depot-Postscheck-Gebühren und Titelstempel Fr. 44.40 aus.

Am Ende des kurzen Berichtes angelangt, danken wir unseren verschiedenen Gönnern recht herzlich für ihr Wohlwollen. Gleichzeitig möchten wir aber nicht unterlassen, unsere segensreiche Institution allen Mitgliedern und Freunden des Gemeinnützigen Frauenvereins warm ans Herz zu legen, mit der Bitte, uns nicht nur Spenden zukommen zu lassen, sondern auch Bräute zu melden, die ihre Ersparnisse zur Unterstützung der Eltern oder Geschwister verwendeten und deshalb nichts für ihre Aussteuer beiseite legen konnten. Es würde uns freuen, ganz im Sinne der Gründerin, wenn wir recht vielen Töchtern bei der Gründung ihres Hausstandes helfen könnten.

19. Januar 1969

E.F.-H.

Jahresbericht 1968 über das Erholungsheim «Für Mutter und Kind»

«Sonnenhalde», Waldstatt AR

Zuerst möchte ich im Namen der Stiftungskommission all den Sektionen des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins herzlich danken, die letztes Jahr so überaus reichlich geholfen haben, die viele Wäsche, die wir fürs Kinderhaus benötigen, zu ersetzen und zu ergänzen. Windeln, Kinderbettleintüchlein, Strampelsäcke, Waschhandschuhe und noch manch anderes mehr sind uns in so schönen Mengen geschenkt worden, dass wir einstweilen wieder versorgt sind. Sie haben uns damit eine grosse finanzielle Sorge und viel Arbeit abgenommen.

Im vergangenen Sommer sind die Gästezahlen, wohl wegen des schlechten Wetters, leider wieder zurückgegangen. Es weilten immerhin 120 Frauen (156 im Vorjahr) und 130 Kinder (170 im Vorjahr) als Gäste bei uns. Wir bitten Sie, liebe Vereinsmitglieder, uns zu helfen, die «Sonnenhalde» besonders bei jungen Frauen besser bekannt zu machen, damit das Ferienheim auch in der Zeit zwischen den Schulferien besser belegt und ausgenützt wird und noch mehr erholungsbedürftigen Müttern und Kindern zu Gesundheit verhilft. Es ist ja das einzige Heim in der Schweiz, in dem Mütter zusammen mit ihren Kindern Ferien machen können, ohne sich selber um die Pflege der Kinder bemühen zu müssen.

Um für die Kinder mehr Raum zum Spielen und Schlafen zu bekommen, tragen wir uns mit dem Gedanken, auf dem gleichen Areal ein neues Kinderhaus zu bauen.

Vorläufig geht der Betrieb aber in den bestehenden Gebäuden weiter und hat im vergangenen Sommer wieder vielen Frauen und Kindern erholsame Ferien geschenkt.

Die Präsidentin: E. Vogt-Brunner

Durch menschliche Kontakte zur Freundschaft

Obschon wir Menschen heute recht eng zusammenleben, besteht bei vielen keine Neigung, menschliche Kontakte zu pflegen und den Bestand an guten persönlichen Beziehungen im Umweltkreis zu erweitern. Wohl hat man in Wirtschaft und Politik die Einsicht gewonnen, dass durch intensives Kontakten geschäftliche Erfolge erreicht werden und dass auch der Aufstieg zu Ämtern und Würden über diesen Weg führt. Menschliche Beziehungen dieser Art, wenn ihnen auch manch Gutes nicht abzusprechen ist, werden doch vom materiellen Denken überschattet. Es sind dies daher keine ganz vollwertigen Kontakte und noch weniger diejenigen, bei denen es nur darum geht, etwas vom Glanz einer hochstehenden Persönlichkeit durch angeknüpfte Beziehungen mit ihr, auf sich zu lenken.

Ein gewisses Misstrauen gegen sehr kontaktfreudige Menschen besteht und ist begreiflich, denn viele fragen sich: «Was sucht dieser bei mir?» Die Böartigen

halten sich gar an das Sprichwort: «Ohne Grund wedelt kein Hund.» Mit solcher Einstellung und Ansicht ersticken wir aber das im Menschen tief verankerte Bedürfnis, einen wirklichen und treuen Freund zu gewinnen, nicht nur einen Freundeskreis, der einer Interessengemeinschaft ähnlich sieht, die gute Dienste austauscht und sich im übrigen nichts zu sagen hat.

Da wahre Freundschaft sich nur selten von selbst ergibt, müssen wir nach ihr suchen, müssen vielseitige Kontakte im rechten Geist aufnehmen, um durchs Gespräch den Menschen näherzukommen, ohne uns aufzudrängen. Vielleicht ergeben sich vorerst aus unseren Bemühungen nur sogenannte Gewohnheitsverhältnisse, jene freundlichen Bekanntschaften, die nicht eigentliche Freundschaften sind, die aber doch sehr zur Annehmlichkeit des Lebens beitragen. Schon solche Beziehungen sind für uns ein Gewinn, wenn sie auch das grosse Glück einer echten Freundschaft nicht zu ersetzen vermögen. Ein voll zufriedenstellendes Verhältnis lässt sich eben nur bei gegenseitiger Sympathie und guter Kenntnis von Lebensverhältnissen und Anlagen mit einem Menschen erreichen. Dabei ist es nicht unbedingt erforderlich, dass beide sozial und geistig auf gleicher Höhe stehen, denn oft findet man die allerbesten Freunde in ganz andern Lebens- und Bildungskreisen.

Am leichtesten ist die Aufnahme freundschaftlicher Beziehungen in jungen Jahren. Das Bedürfnis zur gegenseitigen Aussprache ist da noch besonders gross, denn zahlreiche Lebensprobleme sind ungelöst, und die Sicherheit des reifen Menschen ist noch nicht vorhanden. Aber auch in spätern Lebensjahren erlischt der Wunsch nie ganz, Menschen kennenzulernen, denen wir vertrauen können, denn «in einer Stunde der Aussprache mit einem Freund», sagte schon Lord Bacon, «gewinnt man mehr als in tagelanger Selbstbesinnung.»

Um Freunde zu gewinnen und zu erhalten, müssen wir ihnen gegenüber frei sein von selbstsüchtigen Absichten und dürfen uns auch bei vertraulichsten Beziehungen nie von der Höflichkeit dispensieren.

Der hohe Wert wirklicher Freundschaft, besonders wenn sie durch Not erprobt ist, erfordert behutsamen Umgang, um sich das kostbare Gut möglichst auf Lebenszeit zu erhalten. Dass treue Freunde das Leben bereichern, haben schon die alten Denker erkannt, sagt doch Epikur: «Von allen Dingen, welche zum Glück des Lebens dienen, ist der Erwerb von Freundschaft das wichtigste.»

E. R.

Aus unsern Sektionen

Frauenverein Uster

Die *Betreuungskommission* beschenkte letztes Jahr 107 Personen. Unter Mitwirkung einer Kindergartenklasse wurde den Bewohnern der Alterssiedlung eine kleine Adventsüberraschung überreicht.

Besteht irgendwo materielle Not, so kümmert sich die *Betreuungskommission* gerne um Mittel und Wege zu Hilfeleistungen.

Die *Arbeitsstube* weist jeweils in der Tageszeitung auf den Beginn ihrer Nähkurse hin, in welchen unter fachkundiger Leitung zu günstigen Kurspreisen tadellos sitzende Kleider für Erwachsene und Kinder angefertigt werden können.

Die mit grossem Erfolg geführte *Brockenstube* an der Gotthardstrasse war letztes Jahr an 22 Samstagen geöffnet. Die riesige Arbeit, die die Führung der «Brocki» bedingt, wird durch die zufriedenen Käufer, die in dieser Fundgrube manch «gutes Stück» finden, kompensiert.

Neu ist der *Rotkreuzhelferinnen-Dienst*, der der Vereinsamung alter und behinderter Menschen entgegensteuern will. In kurzen Kursen geschulte Mitglieder statten den zu Betreuenden Besuche ab, führen sie spazieren oder leisten Autodienste für Arztbesuche usw. Hiermit ist uns eine Aufgabe gegeben worden, die viel Befriedigung mit sich bringt.

Im *Kinderhütendienst* im «Kreuz» werden jeden Freitagnachmittag zwischen 13.30 und 17.30 Uhr gegen bescheidene Entschädigung Kinder unter zuverlässiger Leitung gehütet. Viele Mütter schätzen die Möglichkeit, in Ruhe einen freien Nachmittag zu verbringen.

Die *Haushilfe* vermittelt kranken und gebrechlichen Leuten täglich bis zu 2 Stunden Hilfe, sei es für Besorgungen, Hausarbeiten oder Pflegedienste. 1968 wurden 47 Personen zwischen 60 und 100 Jahren von speziell ausgebildeten Haushilfen betreut.

Eine *Webstube*, die bis jetzt im Probebetrieb stand, soll dieses Jahr den Mitgliedern des Frauenvereins zugänglich gemacht werden. Die bereits entstandenen Handarbeiten beweisen, wie vielfältig dieses alte Brauchtum heute wieder als Hobby eingesetzt werden kann.

Am *Alterstag* vom 29. September 1968 nahmen 214 Siebzigjährige und ältere teil und freuten sich über die Darbietungen sowie den kleinen Imbiss im «Stadthof». Für Gehbehinderte wird jeweils ein spezieller Autodienst eingesetzt.

Der Ertrag der traditionellen *Kaffeestube am Ustemer Markt* fällt jedes Jahr einer anderen gemeinnützigen Institution zu. 1968 konnte dem Wagerenhof ein Betrag von 4200 Franken überwiesen werden.

Auch am *Orangenverkauf* zugunsten der Landwirtschaftlichen Schule Nachlat Jehuda in Israel wirken unsere Mitglieder jeweils tatkräftig mit.

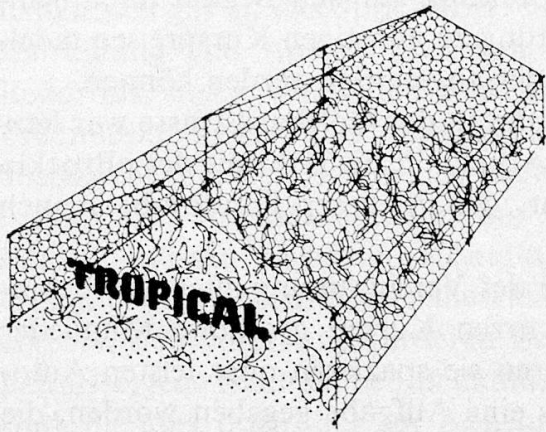
Als öffentliche Veranstaltung wurde ein *Gespräch am runden Tisch* organisiert. Thema: «Sind unsere Preise übersetzt?»

An dem jährlich stattfindenden *Vereinsausflug* wurde die Glaswarenfabrik in Sarnen besucht und ein Teil unseres schönen Landes besichtigt. Das Launenbarometer sämtlicher Teilnehmer stand den ganzen Tag über auf dem Höchstpunkt.

Die *Generalversammlung* findet im Monat März statt und wird meistens mit einem gemeinsamen Nachtessen sowie einer kleinen Unterhaltung abgeschlossen.

Frauenverein Zürich

Der Frauenverein Zürich, der heute 470 Mitglieder zählt, verlor im vergangenen Jahr 18 Mitglieder durch den Tod, denen nur 14 Neueintritte gegenüberstehen. Nach 21 Jahren der Mitarbeit ist die seit 1949 amtierende 1. Vizepräsidentin Frau O. Linsmayer-Handschin aus dem Vorstand zurückgetreten. Sie wurde durch Frau



Für den Hobby-Gärtner:

Klein-Gewächshaus TROPICAL

Ideal für jeden Gartenbesitzer – kinderleichte Montage – lässt sich beliebig um jeweils 1 m verlängern oder für Schnittblumen erhöhen – sturmfest, rostfrei, zähe Folie – individuelle Lüftung.

Grundelement 200×110 cm
Verlängerung 1 Meter
Erhöhung 1 Meter

Fr. 48.–
Fr. 18.–
Fr. 18.–

Erhältlich bei:
Ernst Meier AG
Garten-Center
8630 Tann-Rüti

Telefon 055 4 35 65

**Bschtell
mer es
Elmer!**



Sie entscheiden sich für die sprichwörtliche Schweizer Qualität und Präzision:

Sie wählen Hermes, die meistverkaufte Schreibmaschine der Schweiz.



Generalvertretung für die deutschsprachige Schweiz:

Hermag Hermes-Büromaschinen AG
Waisenhausstrasse 2, 8001 Zürich

Offizielle Vertretungen für alle Kantone

**Profitieren Sie von unserer Beratung
in allen Bankfragen**



Gewerbekasse in Bern

Handels- und Hypothekenbank, Bahnhofplatz 7, Telefon 22 45 11

H. Bretschger-Brun ersetzt, währenddem Frau T. Gloor-Meili als 2. Vizepräsidentin amten wird. In den verschiedenen Kommissionen der zahlreichen Werke gab es mehrere personelle Änderungen, die durch Wegzug oder Tod der bisherigen Inhaberinnen bedingt waren. Da die freiwilligen und die Haushaltlehrprüfungen von der kantonalzürcherischen Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst übernommen wurden, hat die vereinseigene Kommission auf die freiwilligen Prüfungen verzichtet und ist dementsprechend aufgelöst worden. All den Zurückgetretenen wird der warme Dank für ihre uneigennütigen und wertvollen Dienste ausgesprochen und Frau Linsmayer-Handschin zum Ehrenmitglied ernannt. Reich befrachtet war die Vereinstätigkeit, deren wichtigstes Geschäft der Antrag des Vorstandes an die kantonale Erziehungsdirektion war, das seit siebzig Jahren vom Verein geleitete Haushaltlehrerinnenseminar in Zukunft dem Kanton zu überlassen. Die Weiterführung dieses Teils der Haushaltungsschule ist mit so viel Schwierigkeiten verbunden, dass sich eine Ablösung durch die Erziehungsdirektion des Kantons aufdrängte, wobei noch speziell hervorgehoben sei, dass es sich nicht um finanzielle Schwierigkeiten handelt.

Die verschiedenen vereinseigenen Liegenschaften, fünf Krippenhäuser, vier Häuser der Haushaltungsschule, zwei Altersheime und ein Wohnhaus im Seebach verlangen immer wieder Reparaturen und Renovationen. Abwaschmaschinen und Waschmaschinen figurieren neben Mobiliar und Reparaturen aller Art auf der Ausgabenseite. Das grösste Unternehmen war eindeutig die Fassadenrenovation des Krippenhauses an der Neustadtgasse, das als ehemaliges Zwinglihaus unter Denkmalschutz gestellt werden soll. Sie ist zu aller Freude gelungen. Ein grösseres Legat eines Direktor Siegfried hat die Finanzen des Vereins in angenehmer Weise aufge bessert. In der Haushaltungsschule steigt die Nachfrage nach möglichst kurzen Kursen, während die längeren eher schlecht besucht sind. Im Haushaltlehrerinnenseminar konnten 18 der 20 Angemeldeten aufgenommen werden; der neue Hausbeamtinnenkurs begann im Herbst mit 14 Schülerinnen, während der Jahreskurs mit 16 Schülerinnen abschloss. Die Kinderkrippen sind durchwegs gut, zum Teil fast ausschliesslich mit Kindern von Gastarbeitern besetzt. 24 Lehrtöchter sind in Ausbildung, und 218 Hostessen der Swissair absolvierten eine «Schnupperlehre». Die Krippen Zelgstrasse und Wipkingen können auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken.

Die Nähnachmittage fanden zweimal monatlich statt. Das Jahr im Altersheim für Hausangestellte verlief ruhig. Als Sensation wurde dort der Besuch einer Operette im Opernhaus verzeichnet, der durch die Sankt-Niklaus-Gesellschaft ermöglicht wurde. Das Wohnheim für alleinstehende Frauen wurde durch die Anschaffung einer Waschmaschine und von Kühlschränken modernisiert. 91 Hausangestellte konnten für langjährige treue Dienste ausgezeichnet werden. Recht erfreuliche Beträge brachten die vielen Sparkässeli und die Spar- und Rabattmarkensammlungen in der Stadt ein.

H. K.

Die alkoholfreien Gaststätten unserer Sektionen

empfehlen sich allen Mitgliedern für gute Verpflegung in jeder Preislage und gute Unterkunft

- BADEN:** Restaurant **Sonnenblick**, Haselstrasse 6, Tel. (056) 2 73 79
- BURGDORF:** Restaurant **Zähringer**, Rütchelengasse, Tel. (034) 2 35 64
- LUZERN:** Alkoholf. **Hotel-Rest. Krone**, Weinmarkt 12, Tel. (041) 2 00 45
Alkoholf. **Hotel-Rest. Waldstätterhof**, Zentralstr. 4, Tel. (041) 2 91 66
- NEUCHÂTEL:** Rest. **Neuchâtelois sans alcool**, Faubourg du Lac 17, Tel. (038) 5 15 74
- ROMANSHORN:** Alkoholf. **Volksheim Schloss**, Schlossberg, Tel. (071) 63 10 27
- ST. GALLEN:** Alkoholf. **Restaurant Habsburg**, Burggraben 26, Tel. (071) 22 20 28
- SOLOTHURN:** Alkoholf. **Gasthaus Hirschen**, Hauptgasse 5, Tel. (065) 2 28 64
- STEFFISBURG:** Alkoholf. **Hotel-Rest. z. Post**, Höchhausweg 4, Tel. (033) 2 96 16
- THUN:** Alkoholf. **Hotel-Rest. Thunerstube**, Bälliz 54, Tel. (033) 2 99 52
- Sommerbetriebe: Alkoholf. **Restaurant Schloss Schadau**, Tel. (033) 2 25 00
Alkoholf. **Strandbad-Restaurant**, Tel. (033) 2 37 74



Leiterinnen sollen fachlich tüchtig und mit der Idee der gemeinnützig geführten Gaststätte vertraut sein. Die

Vorsteherinnenschule

vermittelt beides. Bezahlte Ausbildung mit Diplomabschluss. Für schon Erfahrene nur kurze Einführung. Bitte Alter und bisherige Tätigkeit angeben.

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

8002 Zürich, Dreikönigstrasse 35, Telefon 051 23 86 93

Hinweise

Die alarmierende Nachricht, dass in Amerika Schweizer Käse zurückgewiesen wurde wegen Gefährdung durch Restanzen giftiger Spritzmittel hat die Aufmerksamkeit erneut auf ein sehr ernsthaftes Problem hingelenkt. In diesem Zusammenhang möchten wir die Antwort des *Schweizerischen Tiefkühlinstitutes* auf die Frage, warum tiefgekühlte Erbsen so grün seien, weitergeben: Die vielen verdächtig scheinende grüne Farbe kommt vom Blanchieren, das das sorgfältig ausgewählte Gemüse vor der Gefahr bewahrt, dass Fermente eine Farbveränderung bewirken können. Blanchieren ist ein kurzfristiges Erhitzen in Wasser oder Dampf zwischen 80 und 100 Grad Celsius. Durch die verhinderte Fermenttätigkeit wird auch dem Abbau des Vitamins A vorgebeugt.

Ende April letzten Jahres ist bei der Beatenbucht ein grosses Stück Wald abgebrannt, das sich heute rotbraun wie ein tiefer Gürtel vom See weit hinauf dem Berg entlangzieht. *Waldbrände* kommen also nicht nur im Tessin vor. Verursacht worden war er durch picknickende Ausflügler, die sich unerkannt davonmachen konnten. Nicht umsonst warnt die Beratungsstelle für Brandverhütung erneut vor Waldbrand, wie er so leicht durch das beliebte Grillbraten entfacht werden kann. Richtiges Auslöschten des Feuers ist wichtig, noch besser ist es, keines in Waldesnähe anzufachen.

Die *Schweizerische Zentralstelle gegen den Alkoholismus* mit Sitz in Lausanne kommt in ihrem Jahresbericht 1968 zum Schluss, dass heute in der Schweiz mit einer Zahl von 100000 Alkoholikern gerechnet werden muss. Prophylaxe wird immer wichtiger, auch das Zuführen Alkoholkranker zu den Fürsorgestellen für Alkoholgefährdete und sozialmedizinischen Diensten. Das Gesundheitsbewusstsein wird hoffentlich durch die für den kommenden Herbst geplante Aktion «Gesundes Volk» erneut gestärkt werden.

Pro Infirmis hat im Jahr 1968 15263 Infirmen betreut. Am Jahresende stunden noch 12121 in Betreuung. Weitaus die meisten Hilfeleistungen betrafen die soziale Eingliederung. Pro Infirmis arbeitet mit folgenden Fachverbänden zusammen: Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Invalidenhilfe, Schweizerischer Verband für Taubstumm- und Gehörlosenhilfe, Bund schweizerischer Schwerhörigenvereine, Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Logopädie, Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen, Schweizerische Hilfsgesellschaft für Geisteschwache, Schweizerische Liga gegen Epilepsie, Schweizerischer Verband von Werkstätten für Behinderte und Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare. Mehrere dieser Verbände weisen eine analoge Organisation in der Westschweiz auf. Es gibt wohl kaum ein Fürsorgegebiet, das in den letzten drei Jahrzehnten eine derartige Weiterentwicklung durchgemacht hat. Die Invalidenversicherung hat hier als mächtiger Auftrieb gewirkt und ermöglicht in grossem Rahmen die weitgestreute Anwendung neuer medizinischer Erkenntnisse.

Nicht zu Unrecht nennt die *Volkswirtschaftskammer des Berner Oberlandes* ihr Kurswesen als «im Dienst der Selbsthilfe» stehend. Land- und hauswirtschaftliche Wanderkurse werden immer stärker ausgebaut. Zu den Flick- und Nähkursen kommen solche für rationelle Haushalteinrichtung und -führung, richtige Ernäh-

Dralongardinen direkt ab Fabrik



Sie finden bei uns sämtliche Innendekorationsstoffe, ob konservativ oder modern, für jedes Heim, für jeden Anspruch zu erstaunlich günstigen Fabrikpreisen.

Unsere fachmännisch geschulten Mitarbeiter beraten Sie gerne von vormittags 8 bis 11 Uhr und nachmittags 2 bis 5 Uhr, auch am Samstagvormittag.

Eine Fahrt nach Kirchberg lohnt sich, denn Sie erhalten für Ihr gutes Geld beste Qualität.

Es stehen genügend Parkplätze zur Verfügung.

**Weberei und Druckerei
Elsaesser & Co.**

**Telefon 034 3 23 02
Kirchberg BE**

(Ausfahrt Kirchberg an der Autobahn
Zürich-Bern benützen)

▶▶ Achten Sie auf Ihre Gesundheit!

IPASIN-TONIKUM beruhigt Herz und Nerven – ist angezeigt bei Übermüdung, Nervosität, Zirkulationsstörungen und Schlaflosigkeit.

In Apotheken und Drogerien
Kur Fr. 17.80 / Fr. 9.50
Pharma-Singer Niederurnen

MIKUTAN- Salbe

gegen Ekzeme und entzündete Haut für die Säuglings- und Kinderpflege.

Preis der Packung Fr. 2.60
In Apotheken und Drogerien

Hersteller:

RADIX AG STEINEBRUNN



**Haben Sie noch
PAVAG - Kehrichtsäcke?**

rungsweise, Verwertung der Eigenprodukte, häusliche Krankenpflege. Die Frauenvereine des Berner Oberlandes wissen es zu schätzen, durch eine einfache Anmeldung für einen Kurs aller weiteren organisatorischen Fragen enthoben zu sein. Junge Wanderlehrerinnen und zusätzliche Lehrkräfte verstehen es immer wieder, diesen Kursen ein zeitgemässes Gesicht zu verleihen. M. H.

Gelierzucker – eine praktische Neuheit

Wir verweisen auf das in dieser Nummer veröffentlichte Inserat und ergänzen es durch folgende Angaben:

Mit dieser praktischen Neuheit lassen sich schnell und absolut sicher Konfitüren und Gelees von allen Früchten zubereiten, auch von solchen, die sonst nur schwer gelieren. Geschmack und Nährwert der Früchte bleiben dabei erhalten, weil die Kochzeit sehr kurz ist und nur 1–4 Minuten dauert. Gelierzucker eignet sich auch vorzüglich für neue Rezepte, wie Gelees aus gekauften oder hausgemachten Fruchtsäften, Tee usw. sowie für Desserts, Kaltschalen, Eisspeisen usw. Mit dem neuen Verfahren lohnt es sich zum Beispiel auch, rasch ein kleines Glas Konfitüre von Früchten zuzubereiten, die sonst verderben würden. Der in der Schweiz bereits erfolgreich getestete Gelierzucker besteht aus reinsten natürlichen Rohstoffen und enthält weder Farbstoff noch irgendwelche anderen chemischen Zusätze.

Seit Mai 1968 ist der von der Zuckerfabrik Aarberg hergestellte Gelierzucker in allen Lebensmittelgeschäften erhältlich (ausgenommen Migrosgeschäfte).

Praktische Tips

1. Zum Kochen eignen sich Emailtöpfe, die keine abgeschlagenen Stellen haben dürfen, oder Töpfe aus Edelstahl von genügender Grösse, damit das Kochgut möglichst nicht höher als bis zur Hälfte des Topfes steht.

2. Topf, Schüssel und Stampfer müssen unbedingt fettfrei sein.

3. Das Zubinden der Gläser mit Cellophan sollte sofort nach dem Einfüllen erfolgen. Dazu Cellophan in passende Stücke schneiden, mit Wasser anfeuchten, straff über das Glas ziehen und mit Gummiring oder Faden befestigen.

4. Vom Verschliessen der Gläser mit einem Deckel oder mit andern hermetischen Verschlüssen ist abzuraten, ansonst der durch die heisse Fruchtmasse entstehende Dampf nicht entweichen kann. (Selbst erkaltete Fruchtmasse gibt noch Wasserdampf ab.) *Feuchtigkeit verursacht Schimmel!*

5. Bei ungünstigen Bedingungen für die Vorratshaltung verhüten Sie Schimmelbildung auf Ihren Gläsern, wenn Sie einfach eine 3–4 mm dicke Schicht Puderzucker auf die erkaltete Fruchtmasse streuen.

6. Nach einer allfälligen Unterbrechung der Zubereitung von Konfitüren oder Gelees kochen Sie die Fruchtmasse ohne Wasserzugabe auf kleiner Flamme unter ständigem Rühren erneut auf. Wenn alles glattgerührt ist, weiterfahren wie ursprünglich geplant. Es geliert einwandfrei.

7. Die ausgewogene Zusammensetzung des Aarberger Gelierzuckers gewährleistet ein Gelingen aller Rezepte. Dies trifft auch dann zu, wenn die Säfte für die Bereitung von Gelees durch unterschiedliche Lagerdauer, Ernte, Zuckergehalt, Säuregrad und Konzentration in ihrer Gelierfähigkeit verschieden sein sollten.

8. Alle Rezepte lassen sich vervielfachen oder verringern, nur muss das Verhältnis der Zutaten untereinander gleichbleiben.

Und hier noch einige Rezepte:

Konfitüren

Rhabarberkonfitüre

1 kg Rhabarber (möglichst roter)

1 kg Aarberger Gelierzucker

1 Orange (möglichst ungespritzt)

Den Rhabarber waschen (nicht abziehen) und in kleine Stückchen schneiden. Mit Gelierzucker, dem Saft und der abgeriebenen Schale der Orange verrühren und zum Kochen bringen, in die Gläser füllen und verschliessen.

Aprikosenkonfitüre

1 kg Aprikosen (unvorbereitet gewogen)

5 Esslöffel Wasser

1 kg Aarberger Gelierzucker

Die frischen Aprikosen waschen, entsteinen und in kleine Stücke schneiden. Die Fruchtmasse mit dem Wasser und Gelierzucker 4 Minuten sprudelnd kochen, von der Kochstelle nehmen und etwas abkühlen lassen. Dann noch einmal gut durchrühren, damit die Aprikosenstückchen gleichmässig im Glas verteilt sind, einfüllen und verschliessen.

Holunder-Apfel-Konfitüre

600 g Holunderbeeren (vorbereitet gewogen)

400 g säuerliche Äpfel (unvorbereitet gewogen)

1 kg Aarberger Gelierzucker

1 Zitrone

Die Holunderbeerdolden waschen, gut abtropfen lassen und entbeeren. Die Beeren in einen 3-l-Topf schütten. Die gewaschenen Äpfel schälen, vom Kerngehäuse befreien, in kleine Stückchen schneiden und zu den Beeren geben. Mit Gelierzucker unter Rühren 4 Minuten sprudelnd kochen lassen. Von der Kochstelle nehmen, den Saft einer Zitrone unterrühren, in die Gläser füllen.

Gelees

Johannisbeergelee aus schwarzen Johannisbeeren

$\frac{3}{4}$ l Johannisbeersaft

1 kg Aarberger Gelierzucker

1 Zitrone

Bei gekauftem oder gesüstem Saft: $\frac{1}{4}$ l Wasser zugeben.

Den Johannisbeersaft mit Wasser und Gelierzucker in einem 3-l-Topf verrühren und 4 Minuten lang sprudelnd kochen lassen. Zum Schluss den Saft einer Zitrone kurz mitkochen lassen, von der Kochstelle nehmen, in Gläser füllen und verschliessen.

Johannisbeergelee aus roten Johannisbeeren

$\frac{3}{4}$ l Johannisbeersaft

$\frac{1}{4}$ l Wasser

1 kg Aarberger Gelierzucker

$\frac{1}{2}$ säuerlicher Apfel

Den Johannisbeersaft mit Wasser und Gelierzucker in einem 3-l-Topf verrühren und 4 Minuten lang sprudelnd kochen. Von der Kochstelle nehmen und stehenlassen, bis die Masse anfängt zu gelieren. Die in Zuckerwasser gekochten Apfelstückchen vorsichtig unterrühren, in Gläser füllen und verschliessen. Selbstverständlich kann das Johannisbeergelee auch ohne die Überraschung mit den Apfelstückchen bereitet werden.

*„Schwester
werden –
Schwester
sein“*

*Schweizerische Pflegerinnenschule
Carmenstr. 40
8032 Zürich Tel. 32 96 61*

HYPOTHEKARKASSE DES KANTONS BERN

Wir vergüten

3³/₄%

auf Spareinlagen

4¹/₄%

auf Depositenheften

HYPOTHEKARKASSE DES KANTONS BERN

Staatsgarantie

Seit 1846

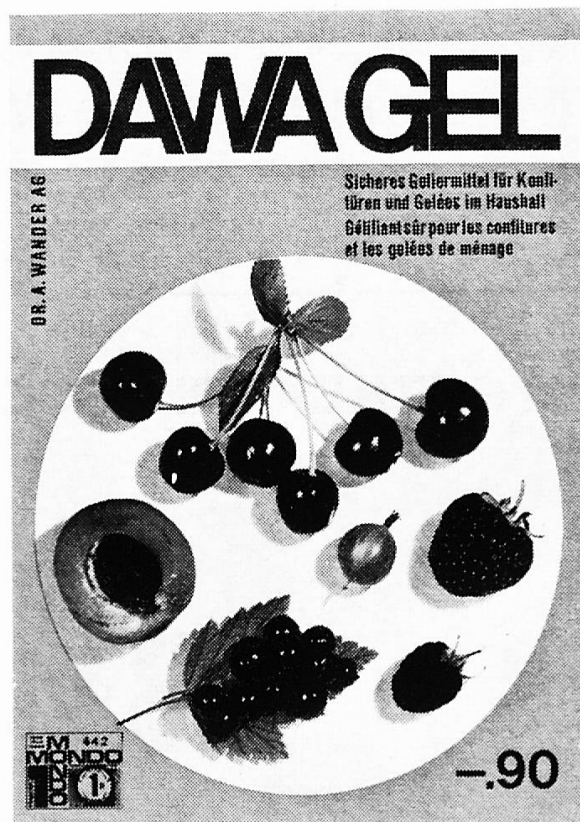
AZ 3084 Wabern

DAWA GEL

das sichere Geliermittel «nach Mass»
für hausgemachte Konfitüren und Gelées

«Nach Mass» – also auf die Bedürfnisse der einzelnen Fruchtsorten abstimmbare. Nur so lassen sich die besten Resultate erzielen. Beachten Sie die erprobten Rezepte auf dem Beutel und profitieren Sie von den vielen Vorteilen, die DAWA GEL zu bieten hat:

kürzere Kochzeit
sicheres Gelieren
kein Aromaverlust
verlängerte Haltbarkeit
Erhaltung der natürlichen Fruchtfarbe
Mehrausbeute
bis zu 25⁰/₀



Mit MONDO-
Punkten für
prächtige
Bildbände

Eine DAWA-Spezialität der Dr. A. Wander AG Bern